

Zeitschrift: Bauen, Wohnen, Leben
Herausgeber: Bauen, Wohnen, Leben
Band: - (1959)
Heft: 35

Artikel: "Die neue Stadt" - in Deutschland
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-651111>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Die neue Stadt» — in Deutschland

Langwasser — Nürnbergs Traubentstadt im Grünen

VLP. In ähnlichen, aber unvergleichlich großzügigeren Maßstäben, als sie bei der Verwirklichung der «Neuen Stadt» in der Schweiz bei Zofingen oder bei Otelfingen möglich wären, entsteht bei Nürnberg im Grünen eine Wohnsiedlung für 40 000 Menschen. Der Direktor der Gemeinnützigen Wohnungsbau-genossenschaft der Stadt Nürnberg hatte 14 der ersten Architekten und Städtebauer zu einem Wettbewerb eingeladen, dessen erster Preis-gewinner der Nürnberger Architekt Franz Reichel wurde, dessen Projekt «Stadt im Grünen auf dem Gelände des einstigen Märzfeldes süd-östlich Nürnberg verwirklicht wird, wo zur Zeit des Dritten Reiches die martialisch aufgezogenen Reichs-parteitage stattfanden.

Dieses größte städtebauliche Pro-jekt Deutschlands wird in den kom-menden 10 bis 15 Jahren mit einem Kostenaufwand von rund einer hal-ben Milliarde Mark als «Traubent-stadt Langwasser» verwirklicht wer-den.

Das verfügbare Baugelände ist mit 600 Hektaren etwa dreimal so groß wie die heutige Nürnberger Innerstadt. Dabei wird die Trauben-stadt ihre 40 000 Einwohner nicht zusammenballen, sondern in 15 «Nachbarschaften» ansiedeln, de-ren jede ein geschlossenes Ganzes bildet und die nötigen Ladenbauten sowie eine 12 bis 18 Klassen zäh-lende Volksschule erhält. Nach der Fertigstellung der beiden ersten Nachbarschaften wird mit dem Bau des Zentrums der Traubentstadt begonnen, für das unter andern öffentlichen Gebäuden ein Verwal-tungshochhaus, vier Kirchen, eine Oberschule, zwei Kinotheater und ein Theatersaal sowie Klubräume geschaffen werden.

Eine stark differenzierte Archi-tekturentwicklung der Nachbarschaften wird die Traubentstadt vor einem ein-tönigen Gesicht bewahren. Die Wohnbauten sollen zur Hälfte als

vielstöckige Mehrfamilienhäuser, darunter Hochhäuser, erstellt wer-den; zu weiteren 25 Prozent sind zweistöckige Einfamilienhäuser pro-jektiert, zu 15 Prozent einstöckige Siedlungshäuser und zu 10 Prozent Einzelhäuser.

Traubentformen

Zwei große, kreuzungsfreie Haupt-straßen werden die neue Stadt mit der «alten Welt» verbinden; ihre Breite soll den Verkehrsbedürfnis-sen auf Jahrzehnte hinaus genügen. Parkierungs- und Garageprobleme wird es — so versichern die Urheber des Projektes — selbst dann nicht geben, wenn jede Familie ihren eigenen Wagen haben wird. Goldene Zeiten werden in Langwasser auch dem Fußgänger in Aussicht gestellt, da die traubenförmige Anordnung der Nachbarschaften die Anlage förmlicher Fußgänger-Reservate er-lauben wird, die ein stundenlanges Spazieren im Grünen ermöglichen, ohne daß Fahrbahnen gekreuzt wer-den müssen. Ihrem Zweck entspre-chend wird auch die Straßenbahn gänzlich von der Fahrbahn der Mo-torfahrzeuge getrennt und direkt in die Fußgängerbezirke hineingeführt.

Echte Grünzone

Großzügig, fast verschwenderisch, gehen die Erbauer von Langwasser mit den Grünflächen um, denn die Traubentstadt wird durchschnittlich für jeden ihrer Bewohner mehr als 100 Quadratmeter Grünfläche aus-sparen. Ferner soll zwischen Nürnberg und Langwasser ein aus-gedehter Volkspark entstehen, wäh-rend sich südlich von Langwasser der große Reichswald bis dicht an die Siedlungen herandehnen wird. Schnellverbindungen sorgen selbst-verständlich für einen raschen Pen-delverkehr der in der Nürnberger In-dustrie arbeitenden Bewohner Langwassers mit ihrem Wohngebiet, das auch weitgehend gegen den Lärm geschützt sein wird, da Lang-wasser nur lärm-, ruß- und rauch-freie Gewerbebetriebe dulden wird.

nicht zu vergessen. Am Abend trat ich, nicht ohne Herzklopfen, mit der unerhörten Frage an meinen Mann heran, ob er morgen mittag nicht in seinem Büro essen wolle, ich gäbe ihm einige Sandwiches mit. Er schaute mich etwas merkwürdig an, fand es dann aber zu meinem Er-staunen gar nicht so dumm. Wie glatt das ging! Meine «Revolution» schien den friedlichsten Verlauf nehmen zu wollen, und ich tauschte mich nicht.

Am Waschtage, als mein Mann und meine Kinder weg waren, stellte ich alles auf dem Küchentisch bereit. Empfindlicheres blieb noch im Kühl-schrank. Jedemal, wenn ein Sud Wäsche im Hafen lag, ging ich in die Wohnung, bereitete die Sandwiches, ohne Hast und ohne Angst, sorgfäl-tig zu. Wie schön, wie farbig das alles nebeneinander aussah! Und

keine einzige Pfanne wartete auf den «Kupferblätz!» Sogar den Tisch nett zu decken, blieb mir Zeit.

Als ich mit den Kindern, sozu-sagen als unser eigener Besuch, am Tisch saß und diese appetitlichen Brötchen verpeiste, meinten die Mädchen, daß der Waschtage im Grunde genommen ein ganz schöner Tag sei. Und der Bub fand, daß man bei einem richtigen Picknick, wie in den Ferien, eigentlich singen und jo-deln sollte. Aber die in mittäglicher Stille eingenickte Nachbarschaft aufzuschrecken, schien uns denn doch ein zu gewagtes Unterfangen.

Am Abend, als alle Wäsche schnee-weiß in den Körben lag, stand mir noch ein Examen bevor, und wie Examen beschaffen sind, verursa-chen sie mehr oder weniger Pein. Ich begehrte weder Kaviar noch Schwarzwäldertorte, sondern erwar-

tete mit diesen nicht sehr angeneh-men Gefühlen meinen Mann, den ich schon mit gefurchter Stirn und bei-der Kritik das Haus betreten sah. Aber die Art, wie er dann bald kam, verriet mir, daß ich dem Prüfungsergebnis nicht angstvoll entgegen-blicken mußte, denn meine wasch-tägliche Hauspolitik fand offen-sichtlich die hausherrliche Billigung. Mein Mann versicherte mir denn auch, daß die Sandwiches ausge-zeichnet gewesen seien, und er sogar noch Zeit zum Baden und Ausruhen gefunden habe, diese Abwechslung also getrost hie und da wieder statt-finden könne.

Ich war mehr als froh, und seither habe ich keine Angst mehr vor dem Waschtage — eine düstere Wolke weniger im Hausfrauentasein — es gibt keine schreckliche «Große Wä-sche» mehr. FSH



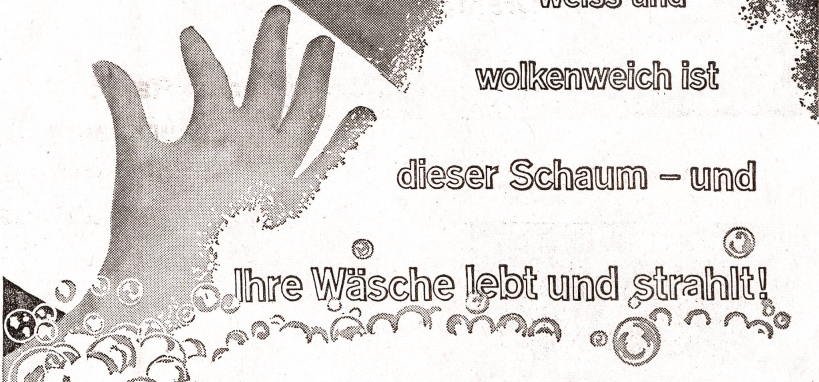
Jetzt wieder gespritzt!

Jetzt ist wieder die herrlich-schöne, belebende Frühlingszeit! Wir stehen vor dem Osterfest und rü-sten uns dafür. Wir wollen und sol-len dürfen etwas ausspannen. Das Schaffen ist ja überall intensi-ver, anspannender, nervenbeanspru-chender geworden. «Freizeit» — so heißt einer der geflügeltesten Zeit-wörter der Gegenwart. Die Osterzeit — das ist Freizeit — wenn es uns gelingt, sie so gut als möglich zu organisieren.

Freizeit im Kleinen — das muß es auch geben, und das gibt es erfreu-licherweise — das heißt: Zeit haben zu einem Aperitif, zu einem Cocktail, zu einem Schnauf, zu einer Pause. Währenddem es während der Win-

terszeit viele liebten, ihnen Aperitif sec zu «genehmigen», heißt es jetzt im Frühling wieder: «Gespritzt!» Dazu paßt vortrefflich ein Weißflog-Bitter. Da weiß man was man trinkt! Da geht man nicht fehl. Da ist man gewiß, daß es weder an Bekömmlich-keit noch am Wohlgeschmack fehlt.

Die Auswahl der diversen Bitter-stoffe, der relativ geringe Gehalt an Alkohol, der entsprechend richtige Zusatz von Rohrzucker und alles an-dere, das zur Zubereitung dieses Schweizerproduktes, das in Zürich-Altstetten hergestellt wird, gehört, ergibt das «Weißflogische» dieses Aperitifs, der nun wieder am lieb-sten gespritzt getrunken wird. bwl.



Die große Wäsche

«Große Wäsche» — dieses gar nicht so frohe, von Laugenduft und Feuchtigkeit begleitete Ereignis im Hausfrauenleben ist noch vielen-orts ein Tag des Ungemachs, wo die Mutter, die Meistbetroffene, überall zu sein hat und nur «auf dem Fluge» zwischen Waschküche und Wohnung im Telegrammstil zu sprechen ist, bei ihren Angehörigen zudem weder auf besonderes Verständnis noch auf eine Spur von Mitleid stößt. Nein, diese «undankbare Ge-sellschaft», die dann so zufrieden in all die frischduftende Wäsche schlüpft, erfrecht sich gewöhnlich noch, diesen Zustand der Heimatlosigkeit und Unruhe mit einem unfreundlichen Wort abzutun.

Diese Waschtageatmosphäre hat sich auch bei uns lange gehalten, bis dann plötzlich eine Wendung eintrat. Meine jüngere und sehr fortschritt-liche Schwester fand, daß ich die Sache kaum noch komplizierter

anpacken könne, und daß es nun endlich an der Zeit wäre, einmal einige kleine aber revolutionierende Erleichterungen einzuführen. So zum Beispiel punkto Waschmittel: Die selbsttätigen Waschmittel mit «Fiberprotect» erübrigten all die komplizierten Vorgänge, um wirklich blütenweiße Wäsche zu erhalten, und gleichfalls als Fünfer zum Weggli behandelten sie die Gewebe äußerst schonend. Dann, das zeitraubende Kochen eines «bürgerlichen Menüs». Da seien belegte Brote viel prakti-scher, und ein Tee, wenn erwünscht auch eine Suppe, seien ja blitzschnell zubereitet.

So warfen wir uns denn ins Zeug: Schon am Vortag der «Großen Wä-sche» wurde alles für eine Sand-wich-Mahlzeit eingekauft, Brot, dunkles und weißes, Streichkäse, Tomatenpüree; vom kalten Braten hat es noch etwas im Kühlschrank, und natürlich sind einige Frische



Neues Persil — höchstes Lob für Sie!

Ist Ihre Frau auch so tüchtig? Meine Hemden: eine weisse Pracht! Frisch und weich wie noch nie. Ja, meine Frau, die ist modern, wäscht nur mit neuem Persil!

Zu jedem Persil ein Couvert aus-ländischer Briefmarken — be-nützen Sie die Gelegenheit, und machen Sie Ihren grossen und kleinen Sammlern eine Freude.

Zu jeder Sparpackung (vier-grosse Persil) zu nur Fr. 4.95 ein reizendes, handgeform-tes Murano-Glastierchen, sechs Sujets.

© Henkel & Cie. A.G., Frankfurt / M.